

**Der Menschensohn ist nicht gekommen,  
dass er sich dienen lasse, sondern dass er  
diene und gebe sein Leben als Lösegeld  
für viele.** Matthäus 20,28



*Impuls zum Sonntag Judika, 29. März 2020*

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

unsere Gewohnheiten sind unterbrochen worden: Unser Alltag, der übliche Gang der Dinge sind ausgesetzt.

Wir machen uns Gedanken über Dinge, über Möglichkeiten, die uns noch vor wenigen Tagen und Wochen sehr weit weg schienen. SARS und MERS und Ebola waren ja weit weg. Eine landesweite Krise, über die man nicht nur liest und hört, sondern die uns auch tatsächlich erreicht, gab es seit Jahrzehnten nicht. Bisher waren es nur einzelne, die von Lebenskrisen, vom Wegbruch von Lebensgrundlagen wie zum Beispiel des Arbeitsplatzes betroffen waren. Heute sind wir gemeinsam betroffen.

Kinder und Jugendliche gehen nicht zur Schule. Es gibt weder Gottesdienste noch gibt es Sportveranstaltungen oder Konzerte. Die Konfirmation 2020 muss verschoben werden auf einen späteren Zeitpunkt. Kurzarbeit trifft viele, aber Miete und andere Kosten gehen weiter. Viele Menschen, die sich zu den Risikogruppen im Zusammenhang mit Covid-19 zählen müssen, denken bei jedem Gang auf die Straße an mögliche Folgen einer Ansteckung. Das alles verändert uns und unsere Gesellschaft. Wird ‚social distancing‘ zur dauerhaften Realität, entfernen wir uns voneinander? Oder stärkt das Geschehen dieser Tage unseren Zusammenhalt, unsere Solidarität? In jedem Fall: Wir denken, lesen und hören anders als sonst, wacher hoffentlich.

Ich möchte Sie darum einladen auch jetzt, gerade jetzt, zu hören auf Gottes Wort. Es warten dort neue alte Gedanken auf uns. Sie mögen Orientierung geben, Mut machen, Hoffnung stärken in dieser Zeit.

Es grüßt sie herzlich, Ihr Pfarrer

Stefan Ziegler



*Das Wochenlied:*

1. Holz auf Je - su Schul - ter, von der Welt ver - flucht,  
ward zum Baum des Le - bens und bringt gu - te Frucht.

*Kehrvers*

Ky - ri - e e - lei - son, sieh, wo - hin wir gehn.  
Ruf uns aus den To - ten, lass uns auf - er - stehn.

Der Kehrvers wird nach jeder Strophe wiederholt.

2. Wollen wir Gott bitten, / dass auf unsrer Fahrt / Friede unsre Herzen / und die Welt bewahrt.

3. Denn die Erde klagt uns / an bei Tag und Nacht. / Doch der Himmel sagt uns: / Alles ist vollbracht!

4. Wollen wir Gott loben, / leben aus dem Licht. / Streng ist seine Güte, / gnädig sein Gericht.

5. Denn die Erde jagt uns / auf den Abgrund zu. / Doch der Himmel fragt uns: / Warum zweifelst du?

6. Hart auf deiner Schulter / lag das Kreuz, o Herr, / ward zum Baum des Lebens, / ist von Früchten schwer.

Text: Jürgen Henkys 1977 nach dem niederländischen »Met de boom des levens« von Willem Barnard 1963;  
Melodie: Ignace de Sutter 1964; Rechte siehe Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für Württemberg, EG 97

*Der Bibeltext für die Predigt am Sonntag Judika, 29. März 2020:*

Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

*Brief an die Hebräer 13,12-14*

### *Gedanken zum Bibeltext:*

Das, liebe Schwestern und Brüder, scheint nun wirklich ein Bibelwort zu sein, das uns zur derzeitigen Situation wenig sagen kann. Nicht jedenfalls, wenn wir nur diese drei Verse aus dem Hebräerbrief lesen.

*„Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.“* So beginnt das Kapitel, aus dem unser Bibelwort stammt. Da sind wir plötzlich goldrichtig. Auch wenn das Beherbergen gerade ausdrücklich und behördlich untersagt ist: Die brüderliche und schwesterliche Liebe, die ist ebenso ausdrücklich gefragt in unserer Zeit, mehr noch in diesen Tagen des landesweiten, ja weltweiten ‚shutdowns‘. Und auch hier und heute sind Menschen einander Engel, wenn sie einander helfen. Wenn sie Zeit für die Sorgen des anderen haben. Es ist kaum in Worte zu fassen, wie wichtig solches Handeln am Menschen ist – wohl deshalb auch schon damals im Hebräerbrief der starke Begriff Engel. Übrigens nicht nur metaphorisch gemeint. Auch von mir nicht.

*„Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.“* Und: *„Der Herr ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten“*, so wird hier auch das erste Testament, genauer Josua und der 118. Psalm, zitiert. Trost, so scheint es, war schon vor 2000 Jahren etwas, das erstaunlich gut aus alten Texten zu uns spricht: Beide Zitate klangen auch damals schon antik. Und Trost, egal aus welcher Zeit, den können auch wir heute gebrauchen. V.a. die Menschen, die sich durch Covid-19 persönlich bedroht sehen oder die ihre Lebenssicherheit durch das Corona-Virus schwinden sehen, können Zuspruch gut gebrauchen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich von diesem Bibelwort Trost zusprechen lassen können. Ich wünsche mir, dass wir alle gemeinsam Trost auch weitergeben können in dieser Zeit. Meistens allerdings wird der nicht in Worten, sondern in diakonischem Liebeshandeln weitergegeben. Und wenn es nur der Einkauf für einen Nachbarn ist.

*„Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade“*. Und noch ein Treffer: Was vom Schreiber dieses Briefes auf Glaubensdinge bezogen gemeint war, trifft auch heute Glaubensdinge– wenn auch ganz andere: Wir können keine Viren sehen und stehen also vor einem unsichtbaren Problem, dessen möglicherweise krasse und erschreckende Auswirkungen zudem erst in Wochen wirklich zu sehen sein werden. Somit sind wir dazu gezwungen, Fachleuten und Politikern zu glauben oder eben nicht. Die Frage ist, welchen. Wo man im Laden, auf dem Wertstoffhof, an der Ampel miteinander redet, natürlich mit gebührendem Abstand, ist es tausendfach Thema: Sind die Maßnahmen übertrieben? Oder doch nicht, weil das dicke Ende noch kommt? Sogar ganz andere, geheime Absichten werden vermutet hinter den angeordneten Maßnahmen. Das ist eine Ansicht, die ich ehrlich gesagt erstaunlich finde. Man mag Regierungen vertrauen oder nicht, aber dass unsere Regierung und so viele andere in der Welt desgleichen die eigene Wirtschaft absichtlich beschädigen ist

nicht glaubhaft begründbar: Würden Regierende doch so den Ast absägen, auf dem sie sitzen. Aber: Schätzen diese Politiker die Lage richtig ein? Schätzen die Virologen und Epidemiologen, die plötzlich so hoch im Kurs stehen, sie richtig ein? Die Antwort bleibt offen und hinterher werden wieder ganz viele sagen, sie hätten alles schon vorher gewusst. Logisch ist nur: Wenn Covid-19 nicht so schlimm ist wie befürchtet, schaden wir dennoch niemandem, wenn wir uns an die angeordneten Maßnahmen halten. Wenn es schlimm oder womöglich noch schlimmer als angenommen kommt, dann haben wir uns hoffentlich alle daran gehalten!

Aber ebenso wichtig ist, was hier, an der Ampel, im Supermarkt oder am Telefon zwischen den Worten geschieht: Wir beginnen über Dinge zu reden, die bisher nur theoretisch und beinahe hinter vorgehaltener Hand in medizinischen, politischen oder theologischen Fachkreisen besprochen wurden. Seit über hundert Jahren und bis heute war ein Menschenleben mit Geld nicht aufzuwiegen (außer im Krieg, auch wenn diese Ausnahme seltsamerweise noch niemand wirklich zu begründen gezwungen war). Aber heute steht es plötzlich im Raum des Möglichen: Wenn Corona uns länger bedroht, wann geben wir dann die Maßnahmen zum Schutz der „wenigen“ auf, die an der Krankheit sterben könnten? „Wenige“, das muss man sich auf der gedanklichen Zunge zergehen lassen, das wären viele tausend in Deutschland, wenn diese Pandemie durch unsere Bevölkerung geht. Wann geben wir dem wirtschaftlichen Leben wieder den Vorrang, an dessen Funktionieren der Lebensstandard von uns allen hängt? Wie viele berufliche Existenzen und damit Biographien dürfen vorher zu Bruch gehen? Im Grunde stehen wir alle und unsere Politiker vor diesem Problem schon lange, wie der sprichwörtliche Ochs vor dem Berg: Kriegt ein alter Mensch noch eine teure Krebstherapie? Noch, ja, aber wenn neue, noch teurere Therapien entwickelt werden, wird man diese heiße Frage beantworten müssen. Und heute müssen wir sie vorläufig, für die aktuelle Krise beantworten. Ich fürchte vor dieser Antwort, die wir da finden oder bekommen und deren Folgen. Genauso wie sich wohl jeder Arzt im Krankenhaus vor der Situation fürchtet, die nun jeden Tag kommen könnte und die mancherorts schon existiert: Wenn die schweren Fälle zunehmen, wer bekommt dann einen Beatmungsplatz und wer nicht?

*„Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.“* Das bleibt. Das wird, vom alltäglichen Handeln in dieser so gar nicht alltäglichen Zeit bis hin zu den großen politischen Entscheidungen, unser Maßstab bleiben müssen. Gutes am Anderen zu tun, weil wir in ihr, in ihm, einem Engel, ja Gott selbst begegnen. Auch in unsicheren Zeiten und vor schweren Entscheidungen: So einfach ist es dann doch. Auch wenn es in der Tat schwer sein kann, danach zu handeln (denn was ist in jeder Situation das ‚Gute‘?): Mit dem, wie wir alle uns in dieser heutigen Situation verhalten und dem, was wir denken und aussprechen, bahnen wir die Wege, die unsere Gesellschaft in Zukunft nehmen könnte. Womit wir wieder bei dem schwer zugänglichen Bibelwort sind, mit dem wir begonnen haben: Jesus Christus plädiert für die Liebe. Für das Gute. Für das Leben. Auch wenn es viel kostet. Auch wenn es schwierig wird. Der Hebräerbrief schließt sich dem an. Ich auch. Machen Sie mit?

Ein Lied für die Passionszeit, für Hoffnung und Liebe:

1. Korn, das in die Er - de, in den Tod ver - sinkt,  
Keim, der aus dem A - cker in den Mor - gen dringt -  
Lie - be lebt auf, die längst er - stor - ben schien:  
Lie - be wächst wie Wei - zen, und ihr Halm ist grün.

2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, / wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. / Jesus ist tot. / Wie sollte er noch fliehn? / Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, / unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn - / hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: / Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Text: Jürgen Henkys 1978 nach dem englischen »Now the green blade rises« von John Macleod Campbell Crum 1928;  
Melodie: »Noël nouvelet« Frankreich 15. Jh.; Rechte siehe Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für Württemberg, EG 98

*Gebet:*

Grenzenlos die Liebe. Bedrückend die Angst.  
Gott – Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott,  
für die Infizierten, die Kranken, die Sterbenden.

*Wir denken in Stille an die, die uns nahestehen.*

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

*Wir denken in Stille an die Betroffenen in Italien, in Spanien, in aller Welt.*

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott,  
für die, die kein schützendes Obdach haben,  
für die, die zwischen den Grenzzäunen gefangen sind,  
für die, die zwischen Trümmern ausharren.

*Wir denken in Stille an die Obdachlosen in unseren Städten.*

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

*Wir denken in Stille an die Flüchtlinge auf Lesbos, an die in Transiträumen*

*Gestrandeten, an die Menschen in Syrien.*

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott  
für alle, die pflegen, für alle, die sich in Gefahr begeben,  
für alle, die forschen und sich nicht schonen.

*Wir denken in Stille an alle, die in den Krankenhäusern für die Kranken da sind.*

*Wir denken an alle, die uns mit Lebensmitteln und allem nötigen versorgen.*

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

*Wir denken an die politisch Verantwortlichen. Wir denken an die*

*Wissenschaftlerinnen und Forscher in den Laboren.*

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott - wir brauchen sie,  
alle, die eingeschlossen sind und in Quarantäne ausharren brauchen sie,  
die von häuslicher Gewalt Bedrohten brauchen sie.

die Alleingelassenen brauchen sie, die Verzweifelten brauchen sie.

Deine grenzenlose Liebe, Gott – sie hält uns, sie trägt uns.

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Bleib bei uns und deiner Gemeinde – heute und jeden neuen Tag.

Amen.

*Segensvers:*

Ver - leih uns Frie - den gnä - dig - lich, Herr Gott, zu un - sern Zei - ten.  
Es ist doch ja kein and - rer nicht, der für uns könn - te strei - ten,  
denn du, un-ser Gott, al-lei-ne.

**Bitte lassen Sie uns wissen, wenn wir etwas für Sie tun können!**

Wir sind erreichbar unter den bekannten Nummern:

Pfarramt I (D. Oehring): 07562-2314    Pfarramt II (S. Ziegler): 07562-975492

**Bleiben Sie gesund und von Gott behütet!**